

Prof. Dr. Alfred Toth

Die totum pro parte-Relation

1. Dass ein Zeichen ein realer Teil seines bezeichneten Objektes ist, ist genügend bekannt aus dem Gebiet der natürlichen Zeichen: So ist etwa die Eisblume ein realer Teil des frostigen Klimas, das Bellen ein Teil des Hundes (allerdings auch anderer Caniden), Blitz und Donner sind Teile eines Unwetters. Auch bei Anzeichen gilt, dass ein Symptom selbst zur Krankheit, die es anzeigt, steht, d.h. ebenfalls ihr realer Teil ist. Ferner ist natürlich jedes Gedankenzeichen insofern ein Teil seines bezeichneten Objektes, als es sich in meinem einen Kopf befindet, oder, weniger unwissenschaftlich ausgedrückt: dieselbe neuronale Substanz als Träger hat. Wenn man sich ferner auf den Standpunkt stellt, dass es ja nur eine Ontologie bzw. einen ontologischen Raum gibt (vgl. Bense 1975, S. 65 f.), dem also alle bezeichneten Objekte notwendig angehören, dann gehören ihr ebenso notwendig auch ihre materialen Zeichenträger im Rahmen einer Objektrelation an. Schliesslich und endlich ist es sogar so, dass, rein relationentheoretisch gedacht, beim Peirceschen Zeichen jedes Mittel ein Teil des Objektes, und jedes Objekt ein Teil des Interpretanten ist, insofern jede monadische Partialrelation in jeder dyadischen und jede dyadische in jeder triadischen eingeschlossen ist (vgl. Bense 1979, S. 53, 67). Trotzdem darf man darauf natürlich nicht den Schluss ziehen, dass z.B. die Lautqualität eines Wortes ein Teil des Objekt- und Interpretantenbezugs dieses Wortes sei.

2. Die formalen Strukturen für die oben angeführten Beispiele sind also im Bereich der Objektrelationen

$$(m \subset \Omega)$$

und im Bereich der Zeichenrelationen

$$(M \subset O).$$

Wie steht es aber mit den konversen Relationen, d.h. mit

$$(m \supset \Omega)$$

und

$(M \supset O)?$

Zunächst ist festzuhalten, dass $(m \supset \Omega)$ selten ist, und zwar deshalb, weil eine der praktischen Funktionen des Zeichens darin besteht, sperrige, grosse, unbewegliche usw. Objekte durch Substitution beweglich, mobil, klein, handlich und dgl. zu machen. (Niemand erklärt die Zugspitze zum Zeichen zum Warenzeichen für den Deutschland-Tourismus, so dass alle Touristen zu ihr hinreisen müssten, um das Objekt-Zeichen zu sehen. Selbst ein Werbeclip wird so gross gewählt werden, dass mein sein Signet noch gut erkennen kann, aber so klein, dass man ihn an sein Revers heften kann, d.h. man wird also nicht einen Clip entwerfen von der Grösse des menschlichen Oberkörpers o.ä.). Trotzdem sind vor allem die von Eco (1977, S. 63) angeführten ostensiven Zeichen oft Belege für Totum pro parte-Relationen, weil hier ganze Objekte als Zeichensubstitute, d.h. in Umkehrung des Normalen, verwendet werden. Z.B. wedle ich mit einer Zigarettenschachteln vor der Bedienung in einer Bar herum, wenn ich Zigaretten möchte. (Streng genommen herrscht hier allerdings eine 1:1-Beziehung, denn die leere Schachtel wird ja einfach durch eine volle ersetzt werden. Trotzdem halte ich keine einzelne Zigarette, sondern eben die ganze Schachteln hoch.)

Häufiger sind Belege für Totum pro parte-Relationen unter den Zeichen, v.a. in der zum sprachlichen Teil der Semiotik gehörigen Stilistik und Rhetorik, wo sie z.T. als Metonymien und als Synekdochen auftreten. Beispiele: „Wir sind Papst“; „Weg mit der Chemie“ (statt: den chemischen Produkten); „ein Haus führen“ bzw. „den Haushalt“ führen (obwohl vielleicht nur eine Wohnung besorgt wird); „Raubkatze“ (für den Tiger); „Rebensaft“ (für den Wein); Gebrauch des Pluralis majestatis und modestiae, usw. Bemerkenswert ist, dass, obwohl hier das Ganze synonym, d.h. als bedeutungsgleich mit einem Teil davon genommen wird, das Ganze und die Teile dennoch nicht austauschbar sind, d.h., wenn ausgetauscht, zu ungrammatischen Sätzen führen; vgl.

*Unser tägliches Nahrungsmittel gib uns heute. $(ppT \rightarrow Tpp)$

* Unser tägliches Butterbrot gib uns heute. $(Tpp \rightarrow PpT)$

Er sprach dem Rebensaft solange zu, bis er vom Stuhl fiel. $(PpT \rightarrow TpP)$

*Er sprach dem Traubensaft solange zu, bis er vom Stuhl fiel. $(TpP \rightarrow PpT)$

Das gilt also nicht nur für den Ersatz von Tpp durch PpT, sondern auch umgekehrt.

Während „Sie tauschten Ringe“ dasselbe bedeutet wie „Sie heirateten“, ist der zweite der folgenden Sätze ungrammatisch:

Sie tauschten Ringe; beide waren aus Weissgold.
*Sie heirateten; beide waren aus Weissgold.

Interessant sind auch Fälle wie der folgende:

Hans wohnt in einem Haus mit Garten.
*Hansens Bett steht in einem Haus mit Garten.

Nach seiner Scheidung zog Hans in ein Mehrfamilienhaus.
*Nach seiner Scheidung kochte Hans in einem Mehrfamilienhaus.

Hans lebt nun in einem wärmeren Klima.
*Hans schläft nun in einem wärmeren Klima.

Im Grunde drücken also die sinnlos gewordenen Konversen aus, dass die ursprünglichen Inklusionen gar nicht umkehrbar sind, d.h. die Bezeichnung- und die Bedeutungsfunktionen sind nicht umkehrbar.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979
Eco, Umberto, Zeichen. Frankfurt am Main 1977
Link, Jürgen, Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. 2. Aufl. München 1979

20.10.2009